

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Zwey und vierzigstes Stück.

Den 16ten July 1803.

Inhalt.

Abendempfindungen bey der Laute. — Der Geizhals
Daniel Dancer Epa. der in einem Sacke starb. (Beschluß.)
Der Vielfresser Tarare. — Der friedliche Tod. — Ar-
mensachen: Mittwoch fällt die Versammlung aus. Milde
Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — der ange-
kommenen Fremden. — II Bekanntmachungen.

I.
Abendempfindungen bey der Laute.

Nach des Tages Hitz und Schwüle,
Hebt sich bey der Laute Klänge,
Bey des Abends schöner Kühle
Mit melodischen Gesänge;
Meine Seele himmelwärts.

Freudig greif ich in die Saiten,
Bringe zu Allvaters Throne
Dauernd schon seit Ewigkeiten,
Mit gerührtem ernstern Tone
Dankend ihm mein Abendlied.

Und ein heiliges Entzücken
Erdriht in meine Seele über,

IV. Jahrg.

(42)

Lief

Tief gerührt, mit nassen Blicken
 Steh ich da, und immer trüber,
 Immer dunkler wird mein Geist;

Wenn ich an des Aethers Throne,
 Sonne, Mond, die Silbersterne,
 Perlen in der Gotteskrone,
 Staunend seh und sie von Ferne,
 Forschend nicht ermessen kann.

R..sch.

II.

Der Geizhals

Daniel Dancer Esq.
 der in einem Sacke starb.

(B e s c h l u ß.)

Dieser knickerige Mann hatte nie mehr als ein einziges Hemde auf einmal, das er jederzeit in einer Erbdelbude kaufte, und das nie über einen halben Laubthaler kosten durfte; dieses wurde nun weder gewaschen noch ausgebessert, so lange er es besaß, sondern war zu einer immerwährenden Sklaverey bestimmt, bis es ihm in dem eigentlichen Sinne des Wortes stückweise vom Leibe fiel. Daher war es ganz natürlich, daß Herr Dancer, so wenig er auch mit seinen Nachbarn einige Gesellschaft unterhielt, jederzeit eine andere sehr zahlreiche Gesellschaft hatte, deren persönliche Anhänglichkeit Andere gegen ihn außer-

außerordentlich behutsam machte. Einst glaubte er, daß ihn ein altes Weib bey dem Einkaufe eines Hemdes um drey Pence betrogen habe; hierüber fing er sogleich einen Prozeß vor Gerichte an, wo er aber ab- und zur Ruhe verwiesen wurde, und sich noch obendrein dazu bequemen mußte, die Unkosten von bey nahe 5 Schillingen zu bezahlen, und zu seinem noch größern Unglücke, hatte er auf dem Wege von Pinner nach London, und von da wieder zurück, 3 halbe Pence ausgegeben.

Lady Tempest war die einzige Person, welche auf diesen unglücklichen Geizhals noch einigen Einfluß hatte, und ob sie gleich wußte, daß sie einst seinen Nachlaß mit ihrem Bruder, dem Capitain Holms, theilen würde, so bemühte sie sich dennoch, ihn zu überreden, die Bequemlichkeiten dieses Lebens zu genießen; aber alles ihr Zureden blieb fruchtlos. Sie brachte es zwar nach vieler Mühe dahin, daß er sich an die Stelle seines alten Hutes, den er nun schon dreyzehn Jahre lang getragen hatte, von einem Juden einen andern alten Hut für 7 Groschen kaufte, allein als sie ihn an dem folgenden Tage besuchte, sahe sie mit vielem Erstaunen, daß er seinen alten Hut wieder aufgesetzt hatte, und als sie nach der Ursache fragte, erfuhr sie, daß er seinem Bedienten Griffiths den gekauften Hut, für den erhöhten Preis von 10 Gr. wieder abgelassen habe, wobey er seine herzlichste Freude über seine Geschicklichkeit äußerte, daß er bey dem Handel profitirt hatte.

Eines Tages schickte ihm Lady Tempest eine in Claret gesottene Forelle, welche er außerordentlich gern aß; da es aber stark fror und er die Mahlzeit

die Nacht hindurch aufhob, so war sie beynahe ganz zu Eis gefroren. Weil er nun viel an Zahnschmerzen litte, so konnte er die Mahlzeit so kalt nicht genießen, und gleichwohl hielt er es für zu kostspielig, ein Feuer anzumachen. Da er nun die ganze Zeit über bey kalter Bitterung im Bette lag, um sich warm zu halten, so ließ er den Fisch nebst der Sauce zwischen zwey zinnerne Teller legen, auf welche er sich so lange setzte, bis der köstliche Schmaus leidlich warm geworden war.

Von Advokaten und Aerzten hatte er eine sehr ungünstige Meynung. Von den Erstern sagte er, daß er lieber mit dem Teufel selbst unterhandeln, als einem Advokaten in die Hände fallen wolle, und in Ansehung der Legern äußerte er, um hier seine eigenen Worte zu gebrauchen: „Die Herren Doktoren wären medicinische Kesselflicker, welche, während sie versuchten einen Fehler des menschlichen Körpers zuzusticken, nicht ermangelten, zehn andere wieder zu verursachen.“ So hielt er die Leichenbesorger, die Blasebalmg maker, die Koffermacher und andere ähnliche Arbeiter für sehr verschwenderische Leute, weil sie so erstaunend viele Nägel brauchten, und er diese Verschwendung für höchst unnützlich ansah.

Der Ruf von seinem Reichthume, und die Vermuthung, daß er diesen Reichthum in seinem Hause verborgen hielte, lockte einst eine Bande Diebe herhey, die zwar ohne viele Mühe bey ihm eindringen konnten, aber äußerst wenig Geld fanden: denn Herr Dancer verberg seinen Mammon an Orten, wo ihn Niemand so leicht vermuthen konnte. Banknoten lagen gewöhnlich bey den Spinnen unter ihren
Ge.

Gespinnsten in dem Kuhstalle, die Guineen waren in dem Schornsteine in Löchern und auf dem Heerde herum versteckt, und mit Asche und Ruß bedeckt. Bald nach dem Einbruche bey ihm wurden die Diebe eingefangen, und weil Herrn Dancer's Gegenwart bey ihrem Verhöre nöthig war, so bat ihn Lady Tempest, daß er doch wenigstens ein reines Hemde von ihr annehmen möchte, damit er einigermaßen mit Anstande erscheinen könnte; aber er schlug dieses freygebige Anerbieten hartnäckig aus, indem er ihr versicherte, daß er mit einem neuen Hemde bekleidet sey, das er nur erst vor drey Wochen gekauft habe, wo es wirklich ganz rein gewesen wäre.

Ungeachtet er sich selbst täglich ein Pfennig-Brod versagte, so gab er dennoch seinem Hunde, den er so sehr liebte, daß er ihn Rind Robert nannte, täglich ein halbes Maas Milch; da er jedoch erfuhr, daß sein Rind Robert einst einige von seines Nachbars Schaafen wacker zerzauset hatte, so führte er den Hund sogleich zu einem Hufschmidt, und ließ ihm alle Zähne abfeilen, weil er befürchtete, daß Rind Robert noch mehr Unheil stiften, und ihn in Unkosten bringen könne.

Herr Dancer erreichte sein 78 Jahr, ehe er einige ernsthafte Folgen von seiner Lebensart spürte; und als ihn in der Folge Lady Tempest bey seiner Krankheit besuchte, fand sie ihn bis an den Hals völlig nackend in einem Sacke liegend. Da sie ihm nun über das Unschickliche einer solchen Lage Vorstellungen machte, so erwiederte er, „daß er ohne Hemde in die Welt gekommen sey, und nun auch so wieder hinaus gehen wolle.“ Hierauf bat sie

ihn,

ihn, wenigstens ein Kopfkissen zu nehmen, um den Kopf etwas höher zu legen, und sogleich befahl er seinem alten Diener Griffiths, ihm ein Bündel Heu an dessen Stelle zu bringen. Endlich starb dieser originelle Mann im Oktober 1794.

Sein Haus fiel nach seinem Tode an den Kapitain Holms. Es war das erbärmlichste Gebäude, das man je gesehen hatte, indem es seit einem halben Jahrhunderte nicht mehr war ausgebessert worden; allein so armselig es auch von außen her aussah, so reich war es von innen. Von Zeit zu Zeit fand Kapitain Holms große Krüge mit Guineen gefüllt, und ganze Bündel Banknoten, die unter die Ueberzüge alter Stühle gestopft waren, und in dem Stalle fand man wieder große Krüge voll Thaler und Groschen. Man wußte zwar, daß der Verstorbene in der Nacht vor seinem Tode nach dem Stalle geschlichen war, aber die Ursache konnte Niemand errathen; jetzt zeigte es sich indessen, daß er das Geld aus dem einen Krüge in einen andern geschüttet hatte, den man nach seinem Tode in der Küche vergraben fand. Es wurden mehrere Wochen dazu erfordert, um den verborgenen Mammon seiner Wohnung zu erforschen. Einer seiner reichsten Schatzkassen war der Misthaufen in dem Kuhstalle, der beynähe 2500 Pfund enthielt, und in einer alten sorgfältig zusammen gebundenen Jacke, die fest an die Krippe genagelt war, fand man 500 Pfund in Gold und Banknoten. In dem Schornsteine waren ungefähr 200 Pfund, und in einem alten Theetopfe waren Banknoten am Werthe von 600 Pfund; auf demselben lag ein Papier, mit der sonderbaren Aufschrift;

und

8

Schrift: „nicht zu hastig übersehen.“ Sein sämmtliches Vermögen, welches er der Lady Tempest und ihrem Bruder dem Kapitain Holms hinterließ, betrug jährlich 3000 Pfund Renten.

Lady Tempest genoß jedoch diese ansehnliche Vermehrung ihres Vermögens durch den Nachlaß dieses Knickers nur sehr kurze Zeit; denn noch während sie den Herrn Dancer in seinen letzten Stunden wartete, fiel sie in eine Krankheit, die in einigen Monaten ihr Leben endigte, und zwar im Jahr 1795.

Ungeachtet seines großen Geizes besaß Herr Dancer doch einige sehr lobenswürdige Eigenschaften; er beobachtete bey jeder Verhandlung die strengste Rechtschaffenheit, und war nie abgeneigt dazu, demjenigen, zu welchen er einmal eine gute Meinung gefaßt hatte, und die sich hin und wieder in Verlegenheit befanden und Hülfe brauchten, beizustehen; aber nie ließ er Geld aus, ohne dafür die gewöhnlichen Zinsen auszubedingen. Sein Bedienter Griffiths lebte um vieles besser und bequemer als er selbst, indem derselbe ohne Widerrede alles, was er wollte, zu essen und zu trinken bekam, auch ein gutes und bequemes Bett zum Schlafen hatte, welches Herr Dancer sich selbst versagte, indem er es für einen unnöthigen Luxus erklärte; jedoch eben dieser Umstand, daß er seinem Bedienten verstattete, was er sich selbst zur Bequemlichkeit des Lebens so strenge verweigerte, macht seinen Charakter nur noch auffallender und sonderbarer.

III.

Der Vielfresser Tarare.

Der Mensch ist ein Geschöpf der Gewohnheit; er kann sich, besonders in der Jugend, an alles gewöhnen, und nichts wird leichter zur andern Natur, als Ausschweifungen im Physischen, weil sie vom Angenehmen ausgehen, und das Unnatürliche endlich selbst Vergnügen gewährt. Ein junger Mann aus der Gegend von Lyon in Frankreich, der anfänglich einer Taschenspielertruppe gefolgt war, hatte sich geübt, Kieselsteine, so wie auch große Massen weggeworfenen Fleisches und Körbe voll Früchte, ja sogar Messer und lebendige Thiere zu verschlucken. Die bedenklichsten Zufälle und die gefährlichsten Koliken konnten ihn nicht dahin bringen, einer gefährlichen Gewohnheit zu entsagen, die ihm bald zu einem unüberwindlichen Bedürfnisse geworden war.

Als er im Anfange des letzten französischen Krieges bey einem Bataillon der Rheinarmee angeworben worden war, suchte er seine Nahrung bey einem ambulirenden Hospitale. Die Reste der Küche und der ausgeheilten Speisen, die weggeworfenen Portionen, das stinkende Fleisch war für ihn nicht hinreichend. Oft stritt er sich daher mit den elendesten Thieren um ihre Nahrung; er machte beständig auf Katzen, Hunde und Schlangen Jagd, die er lebendig zerriß und fraß. Mit Drohungen und mit Gewalt mußte man ihn von den Todtenkammern und von dem Orte abhalten, wo man das Blut,
das

das man den Kranken abgezapft hatte, hinstellte. Vergebens suchte man ihn von dieser Fressucht zu heilen, indem man ihm nach einander fette Körper, Säuren, Opium, und selbst Kockelskörner gab. Das Verschwinden eines Kindes von sechzehn Monaten erregte einen solchen schrecklichen Verdacht gegen ihn, daß er, um dem Verhafte zu entgehen, die Flucht ergriff.

Im 6ten Jahre der französischen Republik kam er in einem Zustande von Auszehrung nach dem Hospitale von Versailles, die eine Folge seines schrecklichen Appetits war, und die, wie er sagte, von einer silbernen Gabel herrühre, welche ihn in den Gedärmen sitzen geblieben wäre. Es dauerte nicht lange, und er gab seinen Geist auf.

Der Bürger Tessier, Generalchirurgus des Hospitals, öffnete seinen Körper trotz des unerträglichen Gestankes, den er ausdünstete, allein er fand die Gabel nicht. Der Magen war von einem außerordentlichen Umfange, die Gedärme waren ganz in Eiterung, und zeigten merkwürdige Anschwellungen; die Gallenblase war sehr groß.

Tarare war übrigens klein, schwächlich und fränklich, sein Blick hatte nichts Wildes. Wenn er fastete, so konnte man die Haut seines Bauches fast um den ganzen Körper wickeln, und wenn er wohl war, so hätte man ihn für wassersüchtig halten können. Aus seinem Munde drang stromweise ein dicker Dunst: sein ganzer Körper dampfte; der Schweiß floß in Menge von seinem Kopfe, und er schlief, wie viele sehr gefräßige Thiere, um zu verdauen. Der Bürger Tessier behauptet, daß solche Vielfresser gewöhnlich vor ihrem vierzigsten Jahre sterben.

IV.

Der friedliche Tod.

Eben hatte man eine zärtliche Mutter begraben, die Sonne war schon hinabgesunken, schweigend zog die stille Nacht über die duftenden Fluren, und breitete ihren weiten Sternenmantel über ihre schlummern den Wesen; da saßen noch die Kinder und die Freunde der Verstorbenen auf ihrem Grabe, bepflanzten es mit Beilichen und Bergifmeinnicht und befeuchteten sie mit ihren Thränen, als auf einmal der Tod über den Kirchhof schritt, und mit seiner Sense einen grünen Platz zu einem neuen Grabe abmähte. Wie er fertig war und bey ihnen vorüberging, fuhren sie alle ängstlich zusammen und suchten sich zu verbergen. Der Tod stand still und rief freundlich: was zittert ihr vor mir, Sterbliche? bin ich denn so schrecklich, — warum fürchtet ihr mich denn so? Nehme ich euch denn nicht alle eure Leiden auf ewig ab, und bringe euch an einen friedlichen stillen Ort, wo kein Kummer, keine Sorge euch ängstiget, und nichts euren ruhigen Schlummer stört? Ich scheine grausam wenn ich euch eure Eltern, eure Geschwister, eure Freunde vielleicht in der Blüthe ihrer Jahre raube, aber ich bin es nicht, es warteten gewiß lange schreckliche Körper- oder Seelen-Leiden auf sie, und ihnen diese zu ersparen rufe ich sie ab, und bringe sie in ein Land, wo aller Kummer schweigt, jedes Leid geheilt wird und kein Auge weint. — Ich liebe die
Mens

Menschen, und darum entziehe ich sie allen Leiden. Auch nahe ich mich ihnen nicht in dieser schrecklichen Gestalt, diese trage ich bloß bisweilen, weil ihr sie mir selbst also gabt und andichtetet, — nein, dem Sterbenden erscheine ich ein freundlicher Knabe oder Jüngling mit flammender Fackel, traulich nahe ich mich ihm, wende langsam meine Fackel um, und so sanft wie diese, verlöscht das Leben des Menschen unter meinem Ruß und stiller Umarmung. Dem Greise nahe ich mich als bekannter Freund, schließe ihn in meine Arme und er verscheidet sanft und ruhig; dem Kinde erscheine ich als zärtlicher Vater, drücke es liebend an meine Brust, und es entschlummert lächelnd wie am Mutterbusen. — Mich sieht nur der Sterbende und reicht mir die Hand, damit ich ihn aufhebe von seinem Thränenlager und seine Brust erleichtere, selten nur die Lebenden die bey ihm stehn, und ihm oft sein Scheiden und seinen Abschied so erschweren, durch Weinen und Klagen um ihn. — Ihr laßt euch alle durch den Schein täuschen; die schreckliche Muskelbewegung, die Krämpfe, die ihr an eurem scheidenden Freunde bemerkt, gehöret nicht mehr ihm, den ihr beweint, nein, nur seiner zurückgelassenen Körperhülle. Sein Geist ist längst entflohen, längst in bessern Regionen, in dem Lande des ewigen Friedens, wenn auch sein Körper noch scheinbar lebt, und das kämpfende Herz seine gewohnten Schläge nicht beruhigen und anhalten will, und sich der Verwesung im Grabe entgegensträubt.

Als der Tod so mit ihnen sprach, sahen sie ihn sich wunderbar verwandeln, ein schöner lächelnder Jüngling mit glänzendweißen Flügeln, eine lodrende Fackel

Fackel in der Linken, stand vor ihnen. Alle Furcht verließ sie, ihr Herz gewann Zutrauen zu ihm, er sprach noch eine Weile, und sie nannten ihn nicht mehr Tod, sondern freundlichen Genius. So erscheine ich euch am letzten Tage, wenn ihr müde seyd und zu schlummern wünscht in der friedlichen Erde, tief er noch einmal, und entschwand ihren Blicken.

(Eingefandt.)

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beiträge.

- 1) Eine Freundin der Armen schenkte am 7ten July d. J. durch Herrn Assessor Neuscher 1 Ehlr.
- 2) Von einem frohen Kindtaufen durch Hrn. Prof. Güte am 11. July übersandt 1 Ehlr. 10 Gr.
- 3) Bey einem frohen Kindtaufenmahle ist gesammelt und durch Frau Müllerin am 11ten July abgeliefert 16 Gr.

2.

Gebohrne, Getraucte, Gestorbene in Halle zu
Juny. July. 1803.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 4. Jul. dem Handarbeiter
Stein ein S., Franz Friedrich Joseph. — Den 5.
dem

dem Schuhmachermeister Häfner eine L., Marie Rosine Albertine. — Den 7. dem Strumpfwirkermeister Peters ein S., Johann Andreas Gottlieb.

Ulrichsparochie: Den 24. Juny dem Kaufmann Thufius ein Sohn, Johann Leopold. — Den 1. Jul. dem Fabrikarbeiter Föllner ein S., Joh. Wilhelm Eduard. — Den 4. dem Fleischermeister Trautmann eine L., Johanne Rosine Cophie. — Den 5. dem Schuhmachermeister Heinzmann ein S., Johann Friedrich Christian. — Den 7. dem Negotiant Hesse eine L., Johanne Rosine Caroline.

Moritzparochie: Den 3. Jul. dem Fleischhauerzünungsmeister Klose Zwillingssöhne, Friedrich Wilhelm und Carl August. — Den 6. Jul. dem Zimmergesellen Lüttig ein S., August Gottlieb.

Französische Gemeinde: Den 16. Jun. dem Cantor Bocard ein S., Antoine Guillaume.

Neumarkt: Den 3. Jul. dem Strumpfwirkermeister Brandt eine L., Marie Christiane Elisabeth.

Glauchau: Den 4. Jul. dem Handarbeiter Lennig ein S., Johann Gottlieb August. — Den 7. dem Ober-Inspector auf dem Waisenhause Köhler ein S.

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 10. Jul. der Wöbtkermeister Lippert mit J. D. Nitzschkin.

Moritzparochie: Den 10. Jul. der Tischlermeister Rauchfuß mit M. S. Leziassin.

Domkirche: Den 10. Jul. der Seidenstrumpfwirkergefelle Bratengeyer mit D. C. Orsenior.

Neumarkt: Den 10. Jul. der Stärkfabrik. Grune mit D. L. Bockin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3. Jul. des Weißbäckermeister Stürmer L., Justine Elisabeth Christiane, alt 1 J. 2 M. Zahnfieber. — Den 3. des Deutlermeister

- meister Dietrich S., Julius Gustav Adolph, alt 7 J. Entkräftung. — Den 4. der Soldat Koschinsky, alt 28 J. Auszehrung. — Den 6. des Schneidemeister Conrad Zwillingstöchter, Marie Sophie, alt 4 M. 1 W. Jammer. — Den 7. des Sold. Teppel, Marie Susanne, alt 1 J. 6 M. 3 W. Reichhufen. — Den 9. ein unehel. Sohn.
- Ulrichsparochie: Den 6. Jul. des Soldat Heise Z., Dorothee Christiane, alt 4 J. 11 M. Scharlachfieber. — Den 7. des Füßelier Burgan Ehefrau, alt 25 J. Brustkrankheit. — Den 9. des Kupferdruckerherrn Kirtler Ehefrau, alt 57 J. 9 J. Auszehrung. — Ein unehel. S., alt 4 M. 3 J. Jammer.
- Morixparochie: Den 4. Jul. des Soldat Binder S., Johann Joseph, alt 1 J. 11 M. Zahnfieber. — Den 6. der Handarbeiter Schuncke, alt 34 J. 2 J. Jammer. — Den 8. des Füßelier Pfaff Z., alt 28 J. Auszehrung. — Ein unehel. S., alt 9 W. Steckfluß.
- Domkirche: Den 4. July der Schneidermstr. Wagner, alt 49 J. 11 M. Brustkrankheit.
- Neumarkt: Den 7. Jul. des Maurergesell. Fritzsche Wittwe*, alt 54 J. Schlagfluß. — Den 8. des Leinwebermeister Schotte Z., Marie Dorothee Christiane, alt 4 W. Jammer. — Den 9. der Invalid Werner, alt 54 J. Geschwulst.
- Glauchau: Den 4. Jul. des Handarbeit. Christel Z., Johanne Sophie, alt 2 J. 6 M. Abzehrung. — Den 7. des Ober-Inspector auf dem Waisenhause Köhler S., alt 2 Stund. — Des Invalid Haschke Wittwe*, alt 62 J. Schlagfluß.

3.

Angekommene Fremde in Halle.

- Den 4. Jul. Hospred. Pischon a. Potsdam; log. v. Nast, Wagnitz. — Schloßhauptm. u. Commend. Gr. v. Marx

v. Wartensleben a. Berlin; Lieutenant v. Lurwald a. Schkeuditz; Kaufmann Kästner a. Eisleben; Obristlin v. Morgenstern a. Mittelhausen; Professor Vieth a. Dessau; Schmölder a. Heselburg; Heyne a. Breslau; Amtmann Möge a. Wörlitz; Lieutenant v. Trotha m. Frau; Hauptmann v. Chambaud a. Templin; Postmeister Rath a. Gera; log. i. gold. Ringe. — Landeshauptmann v. Bockersrode a. Naumburg; Maj. Willet von der Artillerie; Cammerath Döring mit Frau; log. i. gold. Löwen.

Den 5. Jul. Doctor Schmaling mit Sohn aus Osterwieck; v. Oppen a. Gattersleben; log. i. g. L.

Den 8. Jul. Obristlieutenant v. Kalkreuth aus Zangermünde; Schildbach u. Hesse a. Leipzig; Buchhändler Villaurme a. Hamburg; log. i. Erpr. — Baron v. Köfing aus Halberstadt; Schnackenbergh mit Frau und Sohn aus Berlin; Graf v. Liebau aus Bernigerode; Kaufmann Schmager a. Magdeburg; log. i. g. L.

Den 9. Jul. Bergfactor Baumgarten a. Berlin; log. i. 3 Kön. — Kaufmann Vogel aus Hamburg; Kaufmann Stever a. Frankfurt a. M.; Doctor Krüger a. Dresden; log. i. gold. Löwen.

Bekanntmachungen.

25,000 Thaler werden zur ersten Hypothek gegen 100,000 Thaler Sicherheit gesucht. Die nähern zur Zahlung sehr vortheilhaften Bedingungen erfährt man bey dem Pertschaftstecher Fischer in Halle.

Es wünscht jemand, einen Burschen in einer Material-Handlung zu haben, sollte sich ein Subjekt hierzu tüchtig finden, solche zu erlernen, dieses beliebe sich bald möglichst zu melden, bey

Freyern in der Schmeerstraße.

Bekanntmachung. Auf kommenden Mittwoch über acht Tage, als den 20. Jul. d. J., werden in E. E. Nath's Ziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben.

Kirchner.

Zwey wohlconditionirte Claviere, von welchen eins mit einem Lautenzug versehen ist; desgleichen eine gute Harfe stehen um billigen Preis zum Verkauf. Nachricht davon erhält man bey dem Herrn Faktor Borgold am Waisenhause.

In einer angenehmen Saalgegend unweit Halle ist zum Vergnügen und Gewerbe ein bequemes und wohl eingerichtetes Haus mit vielen Stuben und einem Garten aus freyer Hand zu verkaufen. Da es möglichst schön eingerichtet ist, so können Vornehme und Menschen von Condition die nöthige Bequemlichkeit antreffen. Auch hat dasselbe vor vielen Wirthshäusern, in Absicht der gesunden Lage und schönen Aussicht, große Vorzüge. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette in Halle.

Es ist ein Haus auf dem Petersberge, worin 4 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen nebst Hofraum befindlich, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette in Halle.

Daß unsre Knapendorfer Kohlen-Steine, wegen steigendem Fuhr- und Arbeits-Lohn, das Hundert mit 1 Gr. erhöht sind, und daher auf dem Plaze 9 Gr., wer 1000 Stück zusammen nimmt 12 Gr., und in der Niederlage 14 Gr. das Hundert verkauft wird; zeigen hiermit an
Bachran und Ludwig.

In der kleinen Ulrichsstraße No. 1018 steht ein großer eiserner Ofen zum Verkauf. Koete.

In der Brüderstraße in dem Bastinellerschen Hause sub No. 206 ist die unterste und oberste Etage von Michaelis d. J. an zu vermietthen.

Hey dem Glaser-Meister Mende am Markt ist der Eckladen, Stube, Küche und Kammern zu vermietthen; dies Logis kann sogleich bezogen werden.

Von der neuen Länderbeschreibung wird aufs neue diesen Sonnabend der 33te Bogen ausgegeben, und jeden künftigen Sonnabend damit fortgefahret werden. Fr. Chr. Dreyßig in der Steinstraße.